

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz und Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 183

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Ruz Wolff-Hiller-Str. 2. Fernruf nur 551

Montag, den 7. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bez. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

Wir werden siegen, weil wir an uns glauben, kämpfen und die Treue halten / Der Führer zu den Reichs- und Gauleitern

Am 4. August wurden die Reichsleiter und Gauleiter zum Abschluß ihrer Tagung vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.

Reichsleiter General Ritter von Epp machte sich zum Sprecher der Parteiführerschaft, indem er mit bewegten Worten der Freude Ausdruck gab, den Führer nach den rühmlichen Aufschlag des 20. Juli in voller Gesundheit und Schaffenskraft zu sehen.

Der Führer sprach dann zu seinem politischen Führerkorps. Er beleuchtete die Hintergründe und Zusammenhänge des 20. Juli. Bei der Beurteilung des Verbrechens dürfe, wie der Führer erklärte, nicht vergessen werden, daß diese Verbrechen tatsächlich nicht erst seit 1941, sondern schon seit der nationalsozialistischen Machtergreifung fortgesetzt die Anstrengungen und den Kampf der Nation labortiert haben. Die Clique sei zahlenmäßig begrenzt, aber einflussmäßig bedeutend gewesen. Der Führer schilderte im einzelnen, wie von diesen Kreisen ein permanenter Widerstand gegen alle Maßnahmen der Führung ausging, der sich bis zum offenkundigen Verrat in der kämpferischen Truppe und bis zur direkten Sabotage der Frontversorgung steigerte. Die überwältigende Mehrheit, hunderttausende braver deutscher Offiziere, habe mit diesem verbrecherischen Kringel nichts gemein gehabt und wende sich von ihm mit Empörung und Ekel ab. Der Führer selbst empfinde es als eine Schicksalsfügung und eine persönliche Entlastung, daß jetzt endlich dieser bisher nie greifbare innere Widerstand aufgedeckt und die Verbrecherclique beseitigt werden konnte. Jetzt gelte es, die Konsequenzen aus diesen Vorgängen zu ziehen. Am Ende werde man dann abschließend einmal erkennen, daß diese im Augenblick so schmähliche Tat vielleicht die segensreichste für die ganze deutsche Zukunft gewesen ist. „Den Kampf gegen die Feinde nach außen“ — so erklärte der Führer — „scheue ich nicht. Mit diesen werden wir am Ende trotz allem fertig. Ich muß nur das Bewußtsein haben, daß im Rücken absolute Sicherheit, gläubiges Vertrauen und treue Mitarbeit herrschen.“

Das ist die Voraussetzung. Die Mobilisierung aller Kräfte in unserem Volk, wie sie heute stattfindet, hätten wir nicht vornehmen können, wenn das verbrecherische Treiben der jetzt beseitigten Saboteure weiter andauert hätte. Durch den Einfluß der gesamten militärischen und inneren Kraft der Nation werden wir alle Schwierigkeiten meistern.“

„Ich bin dem Schicksal dafür, daß es mich am Leben ließ, nur deshalb dankbar, weil ich den Kampf weiterführen kann. Denn ich glaube, daß ich für die Nation notwendig bin, daß sie einen Mann braucht, der unter keinen Umständen kapituliert, sondern unentwegt die Fahne des Glaubens und der Zurechtweisung hochhält, und weil ich glaube, daß das kein anderer

besser machen würde, als ich es tue. Was immer für Schicksalschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne gerade stehen!“

Ich habe gerade durch den 20. Juli eine Zurechtweisung bekommen, wie vor dem nie in meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende deshalb siegreich bestehen.“

Am Schluß der Ansprache des Führers bereitete ihm die versammelte Parteiführerschaft eine Kundgebung der Treue und des gläubigen Vertrauens. Reichsleiter und Reichsarbeitsführer hielten diesem Gefühl Ausdruck mit den Worten: „Sie kennen Ihre alten Mitarbeiter und Mitkämpfer, mein Führer. Sie wissen, wie wir mit Ihnen verbunden sind. Ihr Leben ist unser Leben. Ich glaube nicht, daß es notwendig ist, Ihnen nochmals unsere Treue besonders zu bekunden. Diese Treue ist selbstverständlich. Für diese Treue gibt es keine Einschränkung und auch keine Steigerung. Für uns Parteigenossen gibt es nur eine wahre Treue und diese schließt alles in sich: Kampf und Opfer, Leib und Leben. Es lebe unser Führer! Siegfried!“

Immer noch kein Mittel gegen „V1“ / Verstärkte Massenflucht aus London

V1 stellt die Engländer Tag für Tag vor neue Probleme. Noch immer ist, wie die höchsten Stellen mehr oder minder unumwunden zugeben müssen, kein Mittel gegen die neue deutsche Waffe gefunden worden. Man ist vielmehr froh, wenn man wenigstens einen Teil der Bevölkerung Londons und Südens in Sicherheit bringen kann und nicht überall nach Kräften, um die von den Bomben angerichteten Schäden wenigstens hier und da zu beseitigen. Daß diese Aufgabe alles andere als einfach ist, läßt eine Erklärung des Ministeriums für innere Sicherheit erkennen. Danach ist, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, der Luftschutzdienst so unerbötig stark belastet, daß die Feuerwehre nicht auch zu Aufgaben herangezogen werden muß, die eigentlich Sache des Luftschutzes sind.

Die Massenflucht aus der englischen Hauptstadt hat sich eher noch verstärkt. Amtliche Maßnahmen verhindern, den Menschenstrom in bestimmte Bahnen zu lenken. Die unbeherrschbaren Zustände, die in zahlreichen Ausweichquartieren herrschen, haben höhere Regierungsbeamte, wie die parlamentarische Sekretärin im Gesundheitsministerium, in Bewegung gesetzt. Sie sieht die Unterkünfte der Evakuierten wenigstens an. Ob sie für Abhilfe der in der Defizitlosigkeit angebrachten Schäden sorgen werden, dürfte in Anbetracht der seit jeher rückständigen Sozialpolitik der Plutokratie in England mehr als zweifelhaft sein.

Zunehmende Ernüchterung in England

Der tatsächliche Verlauf, den der Krieg seit Beginn der Invasion im allgemeinen nehme, habe viele Engländer ernst gestimmt, vor allem diejenigen, die Anfang Juni glaubten, die Alliierten seien schon Sieger, und man brauche nur noch zu jubeln, heißt es in der konservativen „Truth“. Die erste deutsche Geheimwaffe habe zu dieser Ernüchterung besonders beigetragen und vielen ihre Siegeserwartung genommen. Das gelte in erster Linie von denen, die nähere Bekanntschaft mit V1 machten. Denn es stellte sich heraus, daß die Deutschen nicht — wie es in den ersten Invasionstagen in England hieß — ihre letzten Kräfte verschleuderten, sondern noch über sehr viele und unbekannte Waffen verfügten. Die englische Zivilbevölkerung habe unterdessen gewöhnlichermaßen ihren Platz an der Frontlinie wieder eingenommen. V1 fordere viele Opfer und richte große Verwüstungen an. V1 lehre, daß die Deutschen ungeachtet der fünf Kriegsjahre ihre Geschicklichkeit und Geduld, immer neuartigen Kriegsmaterial in die Schlacht zu werfen, nicht verloren haben. Es charakterisiere geradezu die Kriegführung der Deutschen, daß sie ihre Feinde mit immer neuen Waffen überräuschten. Daß sich hieraus ergebende Lehre sei, daß die letzte Phase des Krieges für die Alliierten höchstwahrscheinlich nicht nur sehr kostspielig sein werde, sondern auch länger als ursprünglich erwartet dauern werde.

Ein besonders deutlicher Beweis für die Ratlosigkeit, mit der die Londoner Machthaber der neuen deutschen Waffe gegenüberstehen, ist die Tatsache, daß Neuter der englischen Öffentlichkeit keinen anderen Trost zu spenden weiß als die Versicherung, daß Scheinwerfer den Nachthimmel über London anstrahlen, um, solange es das Wetter nur irgendwie gestatte, fliegende Bomben auszumachen, sie auf ihrem Flug zu verfolgen und dadurch die Bevölkerung in die Lage zu versetzen, die Richtung der Geschosse beurteilen und Deckung suchen zu können.

Die englische Fachzeitschrift „The Aeroplane“ befaßt sich mit V1 und gibt zu, daß man im allierten Lager noch keine genauen Informationen über diese deutsche Waffe besitzt. Jedenfalls, schreibt „The Aeroplane“, sei V1 mit explosiven Stoffen von besonders großer Sprengkraft gefüllt und die Deutschen schienen die fliegende Bombe in verschiedenen Ausführungen zu besitzen. Die Sprengkörper, die bisher in London und Südensland explodierten, enthielten 2000 bis 3000 Pfund hochgradigen Sprengstoff.

Von einer Ueberlastung der Mannschaften der englischen Flakartillerie spricht die „Yorkshire Post“. Selbst in den Tagen der großen deutschen Luftangriffe von 1940/41 hätten sie nicht derart lange die Geschütze bedienen müssen.

Fünf UG-Flugzeuge in Schweden notgelandet

Fünf nordamerikanische Flugzeuge flogen am Freitag in den schwedischen Luftraum ein und mußten an verschiedenen Stellen notlanden.

UG-Flieger fotografierten militärische Ziele in Schweden

Drei in Schweden notgelandete amerikanische Flieger schen einem gerichtlichem Verfahren wegen Photographierens militärischer Ziele in Stockholm entgegen, berichtet „Dagsposten“. Bei den Amerikanern handelt es sich um zwei Leutnants und einen Stabsfeldwebel. Während eines Urlaubs vom Internierungslager reisten sie nach Stockholm und photographierten dort einen Teil des Hafens sowie den Hauptbahnhof.

Moskauer Begleitmusik für Mikolajczyk

Als vielversprechende Begleitmusik zu dem Besuch Mikolajczyks in Moskau schrieb die sowjetische Zeitung „Weina 3 Rabotitschik“ in einem Leitartikel wörtlich: „Die sogenannte polnische Regierung in London wird in keiner Weise in Polen ernsthaft unterstützt. Nur die Elemente, die sich um das polnische Komitee in Moskau scharen und mit ihm zusammen arbeiten, werden eine Zukunft haben. Von diesem Gesichtspunkte aus sollte man auch den Besuch Mikolajczyks in Moskau betrachten, der mit ziemlicher Verpätung abgestattet wurde.“

bucht nach einem Torpedotreffer gesunken war, auf Flößen treibend oder im Wasser schwimmend von zwei sowjetischen Schnellbooten beschossen wurde. Die Boote umkreisten mehrere Male die Flöße und beschossen die auf ihnen sitzenden aus nächster Nähe mit Maschinengewehren. Wolllos feuerten sie auf die im Wasser treibenden, zum Teil verwundeten deutschen Soldaten. Aussagen der Ueberlebenden bestätigten übereinstimmend, daß vier der Schiffbrüchigen, die von einem der Flöße mit Bootshaken an Bord eines sowjetischen Bewachers gezogen worden waren, von den Sowjets auf das Achterdeck geschleift, mit einem Maschinengewehr erschossen und ins Meer geworfen wurden.

Es wurde ferner beobachtet, daß man auf einem der Schnellboote versuchte, einen ebenfalls an Bord gezogenen deutschen Soldaten zu zwingen, auf seine im Wasser treibenden Kameraden mit dem Maschinengewehr zu schießen. Als er sich weigerte, wurde er von einem sowjetischen Matrosen mit der Maschinengewehrpistole erschossen und über Bord geworfen.

Bevor sich die feindlichen Fahrzeuge entfernten, schossen sie nochmals mit Maschinengewehren auf die Flöße, wobei auf einem Floß zwei Mann schwere Verletzungen erlitten. Auf einem anderen Floß erhielt ein Mechaniker Schüsse in Rücken und Arme, so daß er vom Floß rutschte und versank. Ein mit einem Mann besetztes Schlauchboot wurde in Brand geschossen.

Das japanische Informationsamt gab die Bildung eines Obersten Ausschusses für die Kriegsführung bekannt, der die grundlegende Politik für die Kriegführung und die Herstellung einer größeren Harmonie der Zusammenarbeit zwischen den kämpfenden Streitkräften und der Zivilverwaltung festlegen soll.

Roosevelt, der Schuldige von Pearl Harbour / Amerikanische Zeitung stellt sein völliges Versagen als Oberkommandierender fest

Republikaner hier ein sehr wirksames Argument, mit dem sie Roosevelts Behauptung entkräften könnten, daß er für die Amerikaner als Oberkommandierender in diesem Kriege unerschütterlich stehe. Gerade in dieser Eigenschaft habe doch Roosevelt schon im Falle von Pearl Harbour versagt.

Den Alliierten fehlt es an Menschen

Menschenmaterial entscheidet diesen Krieg, bemerkt Hannen Swaffer in der englischen Wochenzeitschrift „John Bull“. Aber nicht nur den Engländern und Amerikanern, sondern auch den Sowjets fehle es sehr an Menschen. Die Verluste, die gerade die Sowjets bisher erlitten, seien „gigantisch“. Das Empire gebe auch keine Menschen mehr her. In Australien habe man sogar kürzlich zur Aufrechterhaltung der kriegswichtigen Lebensmittellindustrie Tausende von Soldaten ausmütern müssen, während es um den Menschenbedarf Kanadas derzeit schlecht bestellt sei, daß man sechs Männer jeweils aufgerufen habe, wolle man einen zum Heere einziehen, so schlecht oder unabschätzlich seien die in Kanada verbliebenen Reserven. Aus diesem Grunde, meint Swaffer, wäre es doch das Beste, wenn man eine jüdische Armee aufstelle. Selbst wenn sie nur die Palästinalanden und staatenlosen jüdischen Emigranten umfasse, würde das für die Alliierten schon eine große Rolle.

Mannerheim als Staatsoberhaupt bestätigt

Der finnische Reichstag nahm am Freitagvormittag das Gesetz über die Ernennung des Staatspräsidenten ohne Wahl einstimmig an. Damit ist die Ernennung des Marschalls von Finnland, Freiherrn von Mannerheim, wirksam geworden.

Nikkitritt der finnischen Regierung

Ueber den Nikkitritt der Regierung Lintomies gab das Staatliche Informationsamt folgende Verlautbarung aus: Nach dem erfolgten Amtsantritt Marschall Mannerheims teilte Ministerpräsident Lintomies dem neuen Staatspräsidenten mit, daß die Regierung gemäß dem im Vollzug des Präsidentenwechsels üblichen Brauch ihre Posten zur Verfügung stelle. Der Präsident der Republik hat die Mitglieder der Regierung, im Amte zu verbleiben, bis das neue Kabinett gebildet sei.

Sowjets mordeten Schiffbrüchige

Ueberlebende an Bord genommen, erschossen und die Leichen ins Wasser geworfen

Schiffbrüchige eines kleinen deutschen Kriegsfahrzeuges wurden am 19. Juni in der Bibergerucht von sowjetischen Kriegsschiffen im Wasser beschossen; an Bord genommene Ueberlebende wurden erschossen und die Leichen ins Meer geworfen.

Die Untersuchung dieses Vorfalles hat ergeben, daß die Befehle eines deutschen Kriegsfahrzeuges, das in der Biber-

Roosevelt, der Schuldige von Pearl Harbour

Mit der Frage, wer eigentlich den Tadel für Pearl Harbour auf sich nehmen müsse, beschäftigt sich „Dava News“ und beantwortet sie kurz und kategorisch: Roosevelt.

Admiral Kimmel und General Short seien noch nicht abgeurteilt worden. Warum? Roosevelt habe damals als Oberkommandierender die gesamte diplomatische und militärische Lage wie kein anderer Amerikaner gekannt. Sätte er Admiral Kimmel und Short in der rechten Weise von der drohenden Gefahr unterrichtet, dann wäre Pearl Harbour für die Amerikaner nicht zu einer der katastrophalsten Niederlagen ihrer Kriegsgeschichte geworden.

Roosevelt wisse nur zu gut, daß ein Gerichtsverfahren gegen Kimmel und Short all das an Tageslicht brächte. Deshalb habe er ihre Ururteilung vor kurzem auf die nach Kriegsende vertagt. Denn ein solches Verfahren könne er jetzt vor den Präsidentenwahlen aus propagandistischen Gründen schon gar nicht gebrauchen. Doch besäßen die

150facher Luftsieger erhielt das Eichenlaub mit Schwertern

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Anton Hackl, Kommandore eines Jagdgeschwaders, als 78. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

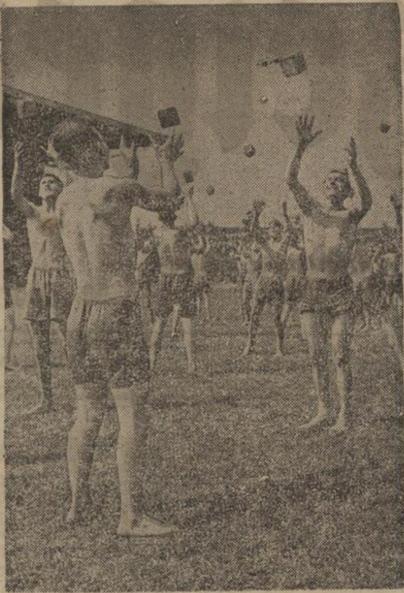
Ein draufgängerischer Jagdflieger — ein umsichtiger Verbandsführer — das ist Major Anton Hackl, der, Sohn eines Schreinermeisters und am 25. März 1915 in Regensburg geboren, von der Infanterie herkommt, bei der er schon mit knapp 17 Jahren eintrat. Bei Kriegsausbruch noch Feldwebel, zeichnete er sich als Jagdflieger an den verschiedensten Fronten aus, bis er als Oberleutnant und Staffelführer am 25. Mai 1942 nach 48 Luftsiegen das Ritterkreuz und, inzwischen zum Hauptmann befördert, am 6. August 1942 als hundertfacher Luftflieger das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt. Trotz mehrfacher schwerer Verwundung flog der vorbildliche schneidige Offizier immer wieder gegen den Feind. Major Hackl hat 150 feindliche Flugzeuge abgeschossen, in der Hauptsache englische und amerikanische, darunter zahlreiche viermotorige Bomber.

Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Schnauser

Der Führer verlieh am 3. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz Wolfgang Schnauser, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 84. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Erst knapp sechs Wochen sind vergangen, seit der Führer dem erst 27jährigen Hauptmann Heinz Wolfgang Schnauser das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Nun ist er, der sich in überaus kurzer Zeit zur Spitzenklasse unserer Nachtjäger emporkämpfte, der vierte in ihren Reihen, der nach Oberleutnant Bent, dem früh verstorbenen Prinz Sayn-Wittgenstein und Oberleutnant Streb das Eichenlaub mit Schwertern erhielt. Hauptmann Schnauser ist in Galm (Württemberg) am 16. Februar 1922 geboren und hat insgesamt 87 Nachtjagdsiege errungen, und meistens viermotorige Bomber abgeschossen.





Wehrkampftage der SA 1944

Gymnastische Übungen mit schweren Steinen. — Dieser Tage führt die SA wieder Wehrkampftage durch. Als Gäste der SA nehmen an diesen Wehrkampftagen SS, NSKK, Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht teil.

Weltbild-SA-Wegener

Bewaffnung der japanischen Bevölkerung

Nach einer längeren Sitzung beschloß das japanische Kabinett die nötigen Maßnahmen zur Bewaffnung der gesamten Bevölkerung zu dem frühestmöglichen Zeitpunkt zu treffen. Hierdurch sollen die Vorbereitungen zum totalen Krieg vervollständigt werden.

Die zuständigen Behörden des Heeres, der Flotte, der Verwaltung und des Erziehungsministeriums werden Schritte, die ein Studium der Einzelheiten ermöglichen.

Vergebliche feindliche Angriffe südlich Caen, bei Vire und östlich Avranches

Sowjetisches Panzerkorps östlich Warschau vernichtet — Ueberseesversuch über den Arno südlich Florenz zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen griff der Feind wiederholt aber vergeblich an. Auch im Raum nordöstlich und westlich von Vire sowie östlich Avranches hatten die starken, von Panzern unterstützten feindlichen Angriffe während des ganzen Tages nur geringen Erfolg. In einigen Abschnitten sind Gegenangriffe gegen die eingebrochenen feindlichen Kräfte noch im Gange.

Aus dem Einbruchraum südlich Avranches dringen motorisierte Kräfte des Gegners weiter nach Südosten vor. Heftige Kämpfe mit unseren Besatzungen sind bei Mayenne und Cabal entbrannt. Auch in der Bretagne wird um einige unserer Stützpunkte erbittert gekämpft.

Im französischen Raum wurden wiederum 57 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien führte der Feind bisher nur mit Aufklärung gegen den gesamten Arno-Abschnitt vor. Ein Ueberseesversuch über den Fluß südlich Florenz wurde durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Nördlich Arezzo erzielte der Gegner einen örtlichen Einbruch, wurde jedoch im Gegenangriff sofort wieder geworfen.

Östlich Warschau wurde das seit dem 1. August abgegriffene 3. sowjetische Panzerkorps nach mehrtägigen harten Kämpfen vernichtet. Die Bolschewiken hatten schwere blutige Verluste und verloren 192 Panzer und 45 Geschütze.

Zwischen Weichsel und Memel setzte der Feind seine Angriffe an den bisherigen Schwerpunkten fort. Er wurde bis auf örtliche Einbrüche in harten Kämpfen abgewiesen. Nördlich der Memel stießen unsere Truppen in erbittertem Kampf mit eingebrochenen stärkeren sowjetischen Kräften. Im Bereich einer Panzer-Armee wurden gestern erneut 62 sowjetische Panzer abgeschossen. 27 weitere Panzer wurden durch Schlachtfieger vernichtet. Hiervon schoß Major Rudel allein elf Panzer ab und erzielte seinen 300. Panzerabschuß durch Bordwaffen.

In Lettland wird besonders bei Mitau und Birsen von bitterer Kämpfe. Hierbei wurden in einem Abschnitt von 50 angreifenden Panzern 40 abgeschossen.

Zwischen der Dina und dem Pleskauer See wurden die an einigen Stellen eingebrochenen Sowjets im Gegenstoß aufgefangen. An der Landenge von Narwa scheiterten schwächere feindliche Angriffe. Schlachtfieger verlenkten in der Narwa-Bucht einen sowjetischen Tanker von 2000 BRT, und zwei Transportschiffe. Zwei weitere Schiffe wurden schwer beschädigt.

Feindliche Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in Mitteldeutschland. Besonders in Magdeburg und Braunschweig entstanden Personenverluste und Gebäudeschäden. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 36 feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet und in Ostpreußen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 5. August 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern nördlich Vire sowie nordöstlich und östlich Avranches starke von Panzern unterstützte Angriffe, die nach hartem Kampf abgewiesen wurden. Mehrere hinter unseren Linien eingeschlossene feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet.

In der Bretagne leisteten auch gestern die Besatzungen unserer Stützpunkte den weiter nach Westen und Südwesten vordringenden feindlichen motorisierten Kräftegruppen heftigen Widerstand.

Schlachtfieger griffen mit guter Wirkung in die Gefechte ein und zersprengten feindliche Kolonnen. In der Nacht waren vom Feinde besetzte Orte und Festbatterien das Angriffsziel unserer Kampf- und Nachschlafschliefleger.

Im französischen Hinterland wurden 59 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V1“-Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien wurden unsere Truppen in den Raum nördlich Florenz zurückgenommen, um die historische Stadt, die der Feind gestern den ganzen Tag über mit schwerer Artillerie beschloß, mit ihren unerfessbaren Kunstwerken zu schonen. Nördlich Arezzo sind heftige Kämpfe mit dem am Monte Altuccio in unsere Stellungen eingebrochenen Gegner im Gange.

Anhaltend harte Kämpfe im Westen

Eindrucksvolle Angriffs- und Abwehrrfolge an der Ostfront

An der Invasionsfront hielten die erbitterten Kämpfe während des ganzen Sonnabends an. Angriffe der kanadischen 1. Armee gegen unsere Stellungen südlich von Caen scheiterten unter hohen Verlusten für den Feind. Dagegen kam es westlich der Orne nur zu geringfügigen Kampfhandlungen mit den vorsichtig gegen unsere neuen Linien vorrückenden Briten. Bevor unsere Truppen ihre neuen Stellungen bezogen, brachten sie die Vernichtung der an den Vortagen nordöstlich von Vire eingeschlossenen feindlichen Kampfgruppen zum Abschluß. Vorübergehend von den Hauptkräften abgedrängte eigene Truppen, die bis zum letzten Augenblick in ihren Widerstandsestern dem Feind hohe Verluste zugefügt hatten, schlugen sich zu den neuen Linien durch. Mit dem erwarteten Massenansturm gegen die neuen deutschen Stellungen haben die Briten noch nicht begonnen. Sie suchen zur Zeit die durch die schweren Verluste der letzten Tage notwendig gewordenen Umgruppierungen zu Ende zu führen.

Die Nordamerikaner verstärkten den Einsatz motorisierter Kräfte, um den Einbruchraum südlich Avranches weiterhin nach Osten und Südosten zu erweitern. In beweglichen Kämpfen, die sich bis zur Mayenne ausdehnten, wurden zahlreiche feindliche Panzer abgeschossen. Gleichzeitig leisteten nordamerikanische Panzerdivisionen ihre Bewegungen in der Bretagne fort und konnten an einzelnen Stellen gegen die Loiremündung weiter vordringen.

Die Ausdehnung der anglo-amerikanischen Landfront und die hohen Verluste vorwiegend der nordamerikanischen Panzerverbände bedingten eine verstärkte Nachführung von Kriegsmaterial aller Art durch die feindliche Invasionsflotte. Wegen des britisch-amerikanischen Massenaufgebots von Transportschiffen und Sicherungsverbänden führten die Streitkräfte der Kriegsmarine und deren neue Kampfmittel einen erbitterten Kampf.

An der Ostfront lagen die Schwerpunkte der Kämpfe wiederum am Weichselbogen, nordöstlich Warschau und im Raum zwischen Augustow und Schalen. An diesem Abschnitt steigerte sich in gleichem Maße wie beide Seiten Verstärkungen heranführten, die Härte der Kämpfe. Wenn auch keine ins Auge fallenden Veränderungen der Frontlinie gemeldet werden, so darf das nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schlacht im Osten nach wie vor in voller Wucht tobt. An der wiedergewonnenen Energie unserer Truppen zeichnen zahlreiche feindliche Angriffe. Am Weichselbogen hatten die Bolschewiken, wie gemeldet, vor einigen Tagen westlich Baranow und bei Warla Brückenköpfe bilden können. Aus beiden verdrängten sie weiter vorzustoßen. Die Stoßrichtungen

ließen erkennen, daß der Feind eine Känge anzulegen beabsichtigte, um den Raum von Radom zu gewinnen. Er trieb am Sonnabend einige Aufklärungsverbände nach Westen vor, die aber abgefangen wurden. Starke Angriffe setzte er an den Bafen der Brückenköpfe an, um seinen Einbruchraum zu verbreitern. Dabei entwickelten sich am südlichen Brückenkopf heftige Kämpfe und Stakow sowie am nördlichen Brückenkopf bei Warke sehr harte Kämpfe. So wie an dieser Stelle scheiterten auch die übrigen feindlichen Angriffe, so daß der bolschewistische Versuch einer Panzenbewegung aus den beiden Brückenköpfen heraus über den ersten Anlauf nicht hinausgekommen ist. Auch die weiteren Veruche des Feindes, die Weichsel westlich Deblin zu überqueren, wurden im Keim erstickt. Unsere Schlachtfieger zerstörten dabei durch Bombenpötreffer eine vom Feinde errichtete Notbrücke. Die am östlichen Weichselufer bereitgestellten sowjetischen Verbände und Panzerreitern erlitten durch Tiefangriffe harter Schlachtfiegerverbände schwere Verluste. Zahlreiche Bomber explodierten mitten zwischen den sowjetischen Truppenansammlungen.

Der zweite Schwerpunkt lag im Raum von Warschau. Der sowjetische Versuch, die Stadt von Nordosten her zu umfassen, ist nunmehr zusammengebrochen. Hier war der Feind — im wesentlichen ein sowjetisches Panzerkorps — von Süden her bis über die Eisenbahn und Straße Wialystof-Warschau vorgedrungen. Unsere Gegenangriffe faßten ihn bereits in den letzten Julitagen von Nordwesten, Südwesten und Osten her, drängten ihn zusammen und unterbrachten seine Nachschubverbindungen. Verzweifelt versuchten die Bolschewiken, die Lücke nach Süden wieder zu öffnen. Aber diese Veruche scheiterten ebenso wie die verschiedenen Entlastungsangriffe der Sowjets in benachbarten Frontabschnitten. Truppen des Heeres und der Waffen-44, darunter die Fallschirm-Panzer-Division „Germann Göring“, haben nun unter Führung von Generalfeldmarschall Model durch vollständige Vernichtung dieser Kampfgruppe den Umfassungsvorstoß von Warschau vereitelt. Unsere Panzer haben am Gelingen dieses Gegenangriffs entscheidenden Anteil. Die Menschenverluste des Feindes sind außerordentlich hoch. Die Abschlußzahlen sind noch nicht errechnet, da laufend Gefangene eingebracht werden.

Wie der Abschluß von 62 Sowjetpanzern im Bereich einer Panzerarmee beiderseits des Njemen andeutet, lag der dritte Schwerpunkt wie in den letzten Tagen zwischen Augustow und Schalen. Der Feind führte in diesem Raum neue starke Verbände heran und setzte seine schweren Angriffe fort. In erbitterten Kämpfen schlugen unsere Truppen auch hier die Angriffe ab und gingen zu energischen Gegenangriffen über. Nördlich und westlich Wilkowschen entaten sie die feindlichen Einbrüche des Vortages ab. Nördlich Wirballen warfen sie unter Abschluß von acht Panzern den örtlich vordringenden Feind zurück, und nördlich des Njemen gingen sie den mit Infanterie- und Panzerkräften über den Dubyabachschmitt vorgehenden Feind unter Vernichtung von 36 Panzern ab. In diesem Raum erreichte Major Rudel seinen im Wehrmachtbericht gemeldeten 300. Panzerabschuß. Die übrigen Kämpfe an der Ostfront traten gegenwärtig dem Ringen am Weichselbogen bei Warschau und am Njemen in den Hintergrund.

Am oberen Pruth gewannen ungarische Truppen nach Abwehr eines feindlichen Vorstoßes bei Delatyn Boden. Auch am weiteren Nordrand der Karpaten griffen die Sowjets vergeblich an. Eigene Kräfte kämpften dagegen zwischen Dobromil und Sanol die Straße Chyrow-Sanol frei. Zwischen Weichsel und mittlerem Bug griffen die Bolschewiken ebenfalls vergeblich an. Einen besonderen Erfolg errangen unsere Truppen jedoch in Lettland. Bei Mitau und Birsen entwickelten sich aus eigenen Angriffen wechselvolle Kämpfe, die noch andauern. Hier wurden von 50 angreifenden Panzern 40 vernichtet. Nach den bisherigen Rählungen wurden bei den Angriffskämpfen vom 1. bis 5. August bei Bauske und Birsen 122 Geschütze, 154 Maschinengewehre, 15 Panzerbüchsen, 140 motorisierte und bewpannte Fahrzeuge, neun Flugmaschinen, zahlreiche Pferde und große Mengen von Panzerwaffen und Munition vernichtet oder erbeutet.

Zwischen Dina und Pleskauer See wurde der an einigen Stellen eingebrochene Feind bei Laudona südöstlich Schwandenburg und südwestlich Laura aufgefangen. Hierbei wurden durch unsere Schlachtfieger 2 Panzer, 12 Geschütze und 130 Fahrzeuge zerstört und durch Jäger neun sowjetische Flugzeuge abgeschossen. An der Landenge von Narwa hat der Feind so schwere Verluste erlitten, daß seine Angriffe wesentlich schwächer wurden. Er griff nicht mehr in den letzten Tagen in Divisionsstärke, sondern nur noch mit Verbänden bis höchstens Regimentsstärke an. Auch diese Angriffe brachen unter Verlust von sieben Panzern zusammen.

Die englische Regierung gab, wie die „Times“ berichten, ein Flugblatt über das Verhalten bei „V1“-Angriffen heraus. Darin wird empfohlen, sich im Alarmfall sofort auf die Erde zu werfen und Veruche, Luftschutzhäute im letzten Augenblick zu erreichen, lieber zu unterlassen. Am besten sei es, in die Hode zu gehen oder sich in die Straßensinne zu werfen oder unter einen Tisch zu kriechen. Weiter empfiehlt sie, alle Spiegel abzunehmen oder mit einer alten Matratze zu überdecken.

Vorkämpfer der Abstammungslehre / Zum 25. Todestag von Ernst Haeckel

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt seit Charakterbild in der Geschichte“. Dieses Schillerwort, das einst Wallenstein umstrittener Persönlichkeit galt, konnte man vor 25 Jahren, als der verdienstvolle, erfolgreiche und unermüdete Vertreter der Darwinischen Entwicklungs- und Abstammungslehre am 9. August 1919 sein kämpferisches Lebensjahr, auch auf den hervorragenden Zoologen Ernst Haeckel anwenden.

Als 1859 Darwins Werk „Von der Entstehung der Arten“ erschien, war er einer der ersten deutschen Fachgelehrten, die sich dieser Lehre rückhaltlos und begeistert angeschlossen. In zahlreichen Werken fügte er diese Lehre durch neues Beweismaterial und gab ihr durch Ausdehnung auf die untersten Stufen des Lebens und durch Einbeziehung seiner höchsten Form, des Menschen, einen konsequenten und systematischen Ausbau. Die Abstammungslehre nimmt an, daß alle jetzt lebenden und fossilen Organismen der Erde, Pflanzen und Tiere, sich aus einfacheren Formen in langen Zeiträumen auf dem Wege allmählicher Umbildung entwickelt haben. Sie steht im Gegensatz zur biblischen Schöpfungsgeschichte, wonach Gott jede einzelne Art erschaffen habe, wie zur Cuvier'schen Typenlehre, die die Arten für unveränderlich hält und annimmt, daß im Laufe der geologischen Entwicklung wiederholte Katastrophen eingetreten seien, die zur Vernichtung und nachfolgenden völligen Neuschöpfung der Tierformen geführt hätten.

Haeckels unermüdbare Kampf endete mit einem vollen Sieg der Entwicklungslehre. Dagegen blieb die Erklärung der Ursachen des Formwandels und der die Umbildung herbeiführenden Faktoren umstritten. Eine seiner wichtigsten Lehren ist das biogenetische Grundgesetz, wonach die Entwicklungsgeschichte der Einzelwesen eine abgekürzte Wiederholung ihrer Stammesgeschichte ist. Mit Hilfe dieses fruchtbaren Prinzips stellte Haeckel Stammbäume ganzer Tier- und Pflanzenfamilien auf. Er betonte weiter die entwicklungs-geschichtliche Verwandtschaft von gemeinsamen Urformen, z. B.

von Mensch und Affe. Seine Beobachtungsgabe und seine Fähigkeit zu spekulativer Zusammenfassung führten oft zu bemerkenswerten Ergebnissen, z. B. in der Meeresfauna der wirbellosen Tiere, verleiteten den Forscher aber auch zu vor-eiligen Schlüssen.

Dadurch, daß Haeckel im Kampfe gegen seine Widersacher über den naturwissenschaftlichen Bereich hinausging, entfehlte er um seine Person und Lehre Stürme des Widerpruchs und der Zustimmung. Der Kampf um Haeckel entbrannte vor allem um das verbreitetste seiner vollständig geschriebenen Bücher „Die Welträtsel“, das in 25 Sprachen übersetzt wurde und eine Millionenauflage erreichte, wie es selten einem naturwissenschaftlich-weltanschaulichen Werk beschieden ist. Haeckel hat die Entwicklungs- und Abstammungslehre gegen dogmatische und philosophische Vorurteile zur Anerkennung gebracht und durch eine Fülle von Einzeluntersuchungen fester begründet. Das ist seine bedeutame Leistung.

Letzte Meldungen

W. I. weiter über England

Stockholm, 7. August. (Eigene Drahtmeldung.) Aus London wird gemeldet: Früh am Sonntagmorgen und mit einer Unterbrechung von wenigen Stunden am Sonntag-nachmittag nahmen die fliegenden Bomben ihre Tätigkeit wieder auf. Es wurden Schäden und Verluste gemeldet.

Weiter meldet Reuter am Montagvormittag: Die Deutschen schickten in kurzen Abständen während der Nacht zum Montag ihre fliegenden Bomben über die südlichen Grafschaften. Es wurden Schäden und Verluste verursacht.

Das japanische Kabinett gab die Ernennung des Vizeadmirals Seibi Inoue zum Vizeadmiralminister als Nachfolger des Vizeadmirals Takajumi Da bekannt. Vizeadmiral Inoue war früher Chef des Marineflieger-Hauptquartiers.



Tagesgespräch des „P. A.“

Waffen für den Sieg!

Nun, so reg denn deine Hände!
Daß sie nimmer müßig ruhn!
Mit dem Bummeln mach ein Ende!
Fleißig gilt's jetzt mitzutun.
Alle, alle müssen schaffen!
Schaffen für den Krieg!
Denn die Fronten brauchen Waffen!
Waffen für den Sieg!

Pulsniz und Umgebung

7. August

1835: Der katholische Lieberdichter und Bekämpfer des Hezenwabsns Friedrich Spee von Langensfeld gest. — 1860: Der spanische Maler Don Diego Velasquez gest. — 1779: Der Geograph Karl Ritter geb. — 1848: Der Chemiker Johann Jakob Berzelius gest. — 1870: Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, Leiter der Krupp-Werke, geb. — 1914: Generalmajor Rudenbeck erzwingt die Uebergabe der Zitadelle von Bütlich. 1934: Befreiung Sündenbergs im Feldberntum des Tannenbergs Nationaldenkmals.

Sonne: A. 5.29, U. 20.41; Mond: A. 22.28, U. 9.04 Uhr.

Gartenarbeiten im August

Der August bringt den Höhepunkt des Wachstums aller Gartengewächse und verlangt deshalb besondere Gewissenhaftigkeit in allen Arbeiten wie Hacken, Jäten und Gießen. Im Obstgarten kommt als wichtigste Arbeit das Pflanzen der Erdbeeren, wobei auch die Monatsbeeren nicht vergessen werden dürfen. Länger als vier Jahre soll ein Erdbeerbeet nicht stehen. Man gräbt es jetzt nach der Ernte um und pflanzt darauf Korree, Grünkohl, Kopfsalat, Endivien oder Sät Spinat in den ausgesprochene Winterforten darauf. Ein- bis dreijährige Erdbeerbeete werden jetzt entrannt, gehackt und mit Jauche oder anderen flüssigen Nährstoffen gedüngt. Dies kann man auch beim Beeren-, Kern- und Steinobst noch bis Ende des Monats machen. An Him-, Brom- und Stachelbeerräucherern werden nach der Ernte ebenfalls die alten abgetragenen Fruchtstüben herausgeschnitten, bei den beiden ersteren läßt man von den diesjährigen Erträgen nur vier bis fünf der stärksten stehen, die nächsten Jahr tragen werden.

Im Gemüsegarten sind jetzt auszuführen: Winterkopsalat, Petersilie, Mangold, Spinat, Möhren, Frühlingzwiebeln, Schwarzwurzel, Felsalat und Kohlrarten für Frühjahrspflanzware, Gespinnat können noch werden: Grün- und Rosenkohl, Kopfsalat, Endivien und Korree sowie Winterkohlraut. An den Tomatenpflanzen wird die oberste Spitze am Mitteltrieb entfernt, sobald fünf bis sechs Fruchttrauben an der ganzen Pflanze gebildet sind. Gewürz- und Arzneipflanzen schneidet man zum letztenmal, damit sich die Pflanzen bis zum Herbst erholen und für den Winter genügend abhärten können. Zum Teilen bzw. Pflanzen der Küchenkräuter (Schmitlauch usw.) ist es jetzt die höchste Zeit, Rhabarber kann jetzt auch gepflanzt bzw. geteilt werden.

Im Blumenarten werden abgeblühte Stauden und andere Sommerblüher regelmäßig abgeschnitten. Wer noch keine Stiermiltlerchen, Goldblat, Bergahornmischel usw. ausgehäht hat, sollte es spätestens jetzt tun. Abgeblühte Rosen werden bis auf drei bis vier Ästen zurückgeschnitten, damit sie im Herbst nochmals blühen können.

Verbraucherhöchstpreise für Frühkartoffeln

Bis zum 9. August betragen die Verbraucherhöchstpreise für Speise-Frühkartoffeln 7,50 Reichsmark je 50 Kilogramm und vom 10. bis 16. August 6,50 Reichsmark je 50 Kilogramm. Für Mengen unter 50 Kilogramm ist bis zum 9. August vom Verbraucher für je 1/2 Kilogramm Frühkartoffeln 8,5 Reichsmark und vom 10. bis 16. August 7,5 Reichsmark zu zahlen. Die Aufwendung von Bienenmilchbeträgen ist zulässig, darf aber erst beim Endbetrag vorgenommen werden. Der Kleinvertriebler darf den Verkaufspreis, der für einen vorangegangenen Zeitabschnitt gilt, fordern, wenn es sich um Ware handelt, die noch zum Erzeugerpreis des vorangegangenen Zeitabschnittes eingekauft worden ist.

Nochmals: Freier Gemüseverkauf!

Der starke Anfall besonders von Frühweißkohl und Möhren hatte zur Aufforderung an die Hausfrauen geführt, diese Gemüse in anderen Märkten einzukaufen, um sich für den

Winter Vorräte zu schaffen. Das ist völlig richtig und bedeutet eigentlich einen selbstverständlichen Dank für die Mühen des Anbauers und ist eine selbstverständliche Forderung, nichts, was uns zuwächst, unkommen zu lassen. Damit war aber nur gemeint, daß die Hausfrauen ihren Bedarf allein beim Kleinvertriebler decken. Es liegt Veranlassung vor zu dem Hinweis, daß der unmittelbare Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher nach wie vor verboten bleibt, und daß vor allem auch die Erzeuger die ihnen auferlegten Mengen nach wie vor an ihre zuständigen Bezirksabgabestellen für Gartenerzeugnisse abliefern müssen.

Trockenpilze und Pilzpulver im Einzelhandel

Zum Schutze der Verbraucher ist eine Verordnung über den Verkehr mit Trockenpilzen und Pilzpulver erlassen worden. Nach dieser Verordnung dürfen in den Einzelhandel nur solche Trockenpilze gelangen, die einen aromatischen Pilzgeruch und -geschmack aufweisen. Als solche haben zu gelten: Steinpilz, Birkenpilz, Rothhäubchen, Maronenröhrling und ähnliche Röhrlingsarten, Krause, Glude, Grünling, Champignons, Morcheln, Vorcheln und Trüffel.

Zur Herstellung von Pilzpulver dürfen nur kräftig aromatische, genießbare Arten, wie zur Herstellung von Trockenpilzen, verwendet werden. Grundsätzlich sind hierbei auch solche Arten zugelassen, die kräftig aromatisch sind, aber beim Trocknen hartflechtig werden, wie echter Wäfflerling, Schamporling und junge Habichtspilze.

Trockenpilze und Pilzpulver, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, sind zur industriellen Verwertung an Nährmittel herstellende Betriebe zu leiten, die die darin enthaltenen Eiweißstoffe bei der Herstellung von Nährmitteln aller Art diesen zuführen.

Konzert auf dem Hauptmarkt. Das von einem Wehrmachtsmusikzug durchgeführte Plakonzert am Sonntag erfreute sich eines äußerst starken Besuches. Die Pulsnitzer bewiesen damit ihre Dankbarkeit für das Gebotene. Unter geschickter Leitung konzertierte der Musikzug und bereitete uns allen eine gern angenommene Spannung und Abwechslung, die leider nur zu schnell zu Ende war.

Aufnahme technischer Zeichner in die Ingenieurschulen. Nach den vorliegenden Erfahrungen hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die Zulassung von technischen Zeichnern ohne weitere Werkstattpraxis zu den Ingenieurschulen auf solche Anwärter beschränkt, die nach ordentlicher Ablegung der Lehr-

NS-Gemeindepflegestationen zwischen Fabriken

Dort, wo die geschlossenen Arbeiterwohngruppen auftreten, und die Fabriken im engen Kreise Arbeiterwohnungen um sich sammeln, dort, in den ländlichen Gebietsstrichen zwischen den großen Städten, beginnt das Arbeitsreich einer NS-Gemeindepflegestation. Es umfaßt ein großes Wirkungsfeld. Von der Siedlung bis zu einem entfernt gelegenen Bergarbeiterhaus hat die Schwester eine halbe oder gar eine volle Stunde zurückzulegen. So hat sie, um die tägliche Aufgabenfülle zu bewältigen, ihre Arbeitswoche in Tage mit Sprechstunden und Tage mit Hausbesuchen eingeteilt.

Das Rad, das allen Gemeindefröhen zur Verfügung steht, hat sich in dem bergauf und bergab verlaufenden Gelände, auf feuchten oder vom Regen aufgeweichten Wegen als unzuverlässig erwiesen. Gutes Schuhwerk, eine kräftige Gesundheit, und vor allem menschliche Liebe zum Beruf, müssen daher bei Wind und Wetter die Entfernungen überwinden helfen.

Und worin besteht die Aufgabe einer Schwester auf diesem Posten? In enger Zusammenarbeit mit dem Arzt obliegt ihr die Betreuung der Kranken. Verbände, die sie selbst anlegen, Spritzen, die sie verabreichen, kurz, alle Vorrichtungen und Gänge, die sie dem Arzt abnehmen kann, schaffen der oft überbeanspruchten Praxis Entlastung. Dabei gilt ihre Aufmerksamkeit neben den Kranken auch den gesunden Menschen. Durch Veranlagung der Mütter, durch Gänge zum Wirtschaftskomitee, durch Befürwortung von Anträgen, durch Vermittlung von Verschickungen, durch Verhandlungen mit dem Arbeitsamt usw. wird den an ihren Arbeitsplatz gebundenen Männern oder den von ihren Hausgatten unablösblichen Frauen manche Hilfe zuteil und vor allem viel vorbeugende Arbeit geleistet.

Gewiß ist, daß dieser soziale Beruf im Dienste der Gemeinschaft den vollen Einsatz einer Persönlichkeit bedingt. Früh aufstehen und spät schlafengehen genügen nicht, um dem Tag möglichst viele Stunden für selbstgestellte Aufgaben abzurufen. Die weiten Wege schlucken manche Erholungsstunde. Persönliches Glück muß mit dem beruflichen in harmonischen

Zeit die Lehrabschlussprüfung mit „sehr gut“ oder „gut“ bestanden haben. Im übrigen betont der Erlass, daß bei der Zulassung technischer Zeichner nach ordentlicher Lehrabschlussprüfung zur Auslieferung und zum Studium an einer Ingenieurschule vorausgesetzt ist, daß in der Lehrzeit die im Berufsbild vorgelebene mindestens einjährige praktische Arbeit in der Werkstatt enthalten ist.

Betriebliches Laienschaffen im Dienste des Wehrheims. Das Deutsche Volkswirtschaftswort hat das Wert- und Laienschaffen in den Betrieben auf die Herstellung von Gebrauchsgegenständen umgestellt. Alle Geräte werden von den Gefolgschaftsmitgliedern in den Freistunden, bei der Luftschutzbereitschaft usw. aus Abfallstoffen hergestellt und sind für die Ausstattung von Wehrheimen vorgegeben. Die Verteilung dieser Gebrauchsgegenstände übernimmt die NSB. Mit dieser Aktion konnten bisher die gleichen guten Erfolge erzielt werden wie mit der im Winter durchgeführten Zielzugaktion.

Die Getreideernte in diesem Jahr nicht zusammen in den Hofkammern lagern!

Vorsorglich die Ernte auf mehrere Lagerplätze verteilen, damit bei einem Schadensfall durch Brand nicht größere Vorräte verloren gehen!

Tierpflege gehört auch zum Tierluftschutz

Die Möglichkeit, Tiere während eines Luftangriffes aus gefährdeten Stallungen retten zu können, erfordert nicht nur vorbeugende Maßnahmen im Hinblick auf die Herrichtung der Ställe, Bereitstellung von Wasser und Sand zur Bekämpfung von Bränden, sondern auch eine entsprechende Pflege der Tiere.

Besonderes Augenmerk ist der Hof- und Klauenpflege zu verwenden; bei Mähdern entziehen z. B. durch lange Stallhaltung ohne ungenügende Bewegung und durch Nichtbescheiden die sogenannten Schnabelläuen. Die beiden Klauen schieben sich dann schnabel- oder scherenartig übereinander, die Sohle wölbt sich vor und die Tiere können sich nur unter Schmerzen bewegen. Sie werden sich nur langsam aus dem Stall führen lassen und bei Gefahr daher durch ihre geringe Beweglichkeit die Vergungsarbeiten sehr erschweren.

Zusammenhang gebracht werden: das anerkennende Wort des Arztes, das sich aufhellende Gesicht einer Mutter, das Geben eines Kindes oder der dankbare Brief eines Soldaten von der Front müssen für manchen Verzicht entschädigen. Und sie tun es voll und ganz.

Das ist das arbeitsreiche, tiefbefriedigende, von verantwortungsfreudigen Menschen selbstgewählte Los der Gemeindefröhen im ganzen Land.

Schwester im Industriegebiet zu sein aber erfordert darüber hinaus ein hinabgehendes Einfühlungsvermögen in die Art des arbeitenden Mannes, der zu einem der vielen Klotzen in der Peripherie der Stadt nach Feierabend sein Land bestellt, und der bodenständig ist wie ein Bauer.

Gemeindefröhen zwischen den großen, oft vom Luftterror heimgesuchten Städten des Industriegebietes haben unmittelbaren Anteil an dem Streben unserer Zeit nach sozialer Erfüllung. Eine von ihnen betreut das Gebiet meiner Heimat. Sie verdient es, für alle anderen einmal genannt zu werden.



NS-Standort Dorn-Pulsniz

Sämtlichen Angehörigen der NS, NSM, NSJ, und NSK ist die unentgeltliche Benutzung eines Fahrrades strengstens verboten. Nur zur Arbeitsstätte, wenn diese außerhalb des Standortes liegt, oder zu äußerst dringenden Erledigungen (Zustimmungsberechtigten usw.) darf das Fahrrad benutzt werden. Zuwiderhandlungen haben Einzug des Fahrrades durch die Disziplinärbehörde und gegebenenfalls Bestrafung zur Folge. Der Standortführer.

Hauptverleger: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsniz Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniz. Preis: Nr. 6



(6. Fortsetzung)

Auf dem Eisernen Steg schiebt sich das Wische am Geländer voran, so schwach sind ihre Knie. Jetzt in den Main springen, der da unten mit taufendem Lichtreflexen wie ein schillerndes unergündliches Geheimnis um die Stegpfiler rauscht — Was hat man denn bisher gehabt vom Leben? Nur Arbeit, schwere Arbeit. Das Ding als Kind schon an auf dem kleinen Bauernhof bei Darmstadt. Vierzehnjährig als Dienstmädchen nach Frankfurt ins „Eichetranzi“, das damals noch dem alten Emmel gehörte. Dort wieder nur geschäftig von morgens früh bis in die Nacht. Alle zwei Wochen einen Ausgeh-Nachmittag, obgleich einem der und dazu noch einen freien Tag jede Woche zustand. Abends die Nachstellerei der halbwüchsigen Burischen, die einen doch nur als etwas betrachteten, das man sich schlantweg nehmen darf. Dann die Kauferei der beiden vier-schrittigen Emmelsbuben um sie. Wie die Wilden gingen sie einmal — jeder ein Messer in der Hand — aufeinander los, daß der Alte trotz seines Schias wieder Sprungkraft bekam und mit dem Tragholz von einem Ochsenviezel dazwischen fahren mußte. Darauf die Hochzeit mit dem Alexen, dem August, damit der Bruders-freier, unter dem die ganze Wirtschaft litt, ein Ende fand. Liebe? Danach wurde sie nicht gefragt. Triumphierend nahm der August von seiner jungen Frau Besitz, und später, als der Vater tot war und die Mutter im Odenwald Ruhe vor dem Wirtschaftslärm gesucht hatte, er aber selber auf dem Sterbepfahl lag, da vermählte er ihr das „Eichetranzi“ unter dem Versprechen, nie einen anderen Mann hineinzuweisen. Einen anderen Mann! Das Wische hatte an einem genug gehabt, hielt die Liebe für Unsin, für Quatsch — Und nun ist sie da, die Liebe, eine unsinnige Liebe sogar, die einen in den Himmel hinauf und in die Hölle hinab wirft.

Ein Vorübergehender will sein Glück bei dem Wische versuchen. Reife und stöhnend spricht er auf sie ein. „Lassen Sie mich zufrieden“, jagt das Wische, und der Abenteuerlustige lacht frech. „O Gott-gott, wie vornehm!“

Ein Zweiter bleibt erstaunt stehen, trotz seines Apfelweintrau-sches erkennt er das Wische. Er ruft sie einige Male an, erhält aber keine Antwort und torfelt nach einer wegwerfenden Handbewe-gung laut singend davon.

Plötzlich kommt Straffheit in das Wische. Sie weiß, wo die bei-

den hingehen und was sie zu tun hat. Wieder ganz fest auf den Beinen schreitet sie hinter ihnen her, die inzwischen den Sachsen-häuler Boden gewonnen haben und sich nach links zur großen Rittergasse wenden.

„Nun, glauben Sie immer noch an die Dame auf den Schienen?“ fragt Ilse mit ihrer harten Stimme, der sie vergeblich einen wei-cheren Klang zu geben sucht.

„Natürlich, und ich werde alles aufbieten, um die Sache ein-wandfrei festzustellen.“

„Ach — dann vielen Erfolg!“ Ilse merkt, daß Lund sich selbstän-dig zu machen verjucht und lenkt rasch ein. „Ich soll Ihnen auch von Papa einen schönen Gruß ausrichten und er erwartet Sie am Mittwochabend zu einer Partie Schach. Kann ich ihm sagen, daß Sie kommen werden?“

Am Mittwoch hat Lund seinen sogenannten „kurzen Tag“, nur einen Sitzzug bis Gießen und eine Stunde später den Essen-Wies-badener zurück. Um drei nachmittags ist er wieder zu Hause und hat dann frei bis zum nächsten Abend gegen sechs, wenn er den Mailand-Berlin-ED bis Leipzig bringen muß. In der ersten Zeit, als er vom Westermund nach Frankfurt verjetzt worden war, hat er einige Male mit dem tschajanatischen Werkmeister gepöbelt, der immer nach gleichwertigen Gegnern Ausschau hält. Dann war das eingeschlafen, und zwar durch Lund, der sich über den sorgeseht seine Züge forrigierenden Schöllbach sowie dessen damals sechzehn-jährige Ilse ärgerte, die ein Vergnügen daran fand, ihm heimlich auf die Laktappen zu treten. Lund ahnte nicht, daß hinter der Einladung ebenfalls eine bestimmte Absicht steckt, und sagt harm-los: „Ich komme selbstredend sehr gern.“

Ilse lächelt befriedigt und springt zu einem anderen Thema über: „Wie ist es überhaupt möglich, daß Sie sich als Beamter und Junggeselle, der im besten Viertel Frankfurts Quartier neh-men kann, in eine solch lärmvolle Hedenwirtschaft, wie das „Eichetranzi“ einmietet können?“

„Gott“, sagt Lund, der wiederum den tieferen Sinn aus Ilsens Frage nicht herausfährt, „erstens gefällt es mir in den ewigglei-chen modernen Zimmern nicht, zweitens kann ich hier essen und trinken, was mir schmeckt, und muß nicht nehmen, was man mir hinstellt, drittens habe ich von meinem Zimmer aus einen herr-lichen Blick auf die wie wüpernde Gnome zusammenstehenden schie-fen Häuschen Alt-Sachsenhausens. Besonders abends ist es wun-dervoll, wenn der Mond hinter dem Dom steht und die bizarren Silhouettenränder verjilbert.“

„Es soll vorkommen, daß kein Mond da ist“, meint Ilse spöttisch. Lund achtet nicht darauf und erwidert: „Dann steigt hinter den gezakten Dächern der Lichtschein Frankfurts empor, als brenne ringsum die Welt. Aber auch morgens ist es oft sehr schön, wenn die Nebelfahnen an den Inselpappeln wehen und der Domturm darüber steht, als hinge er am Himmel.“

„Einen Dichter hätte ich nie hinter Ihnen vermutet“, lacht Ilse hart, so als wenn man auf Eisen trommelt, „oder aber Sie hätten Walter werden sollen.“

„Das wollte ich auch in meiner Jugend, aber mein Vater war fürs Nüchtern. Manchmal zeichne ich noch ein bißchen.“ Lund sagt es ganz einfach, wie man etwas hinfagt.

„Finden Sie nicht, daß Ihr Vater damals recht hatte, Sie einen Beruf lernen zu lassen?“

„Darüber habe ich mich noch nicht gefragt. Aber ich bin auch so zufrieden.“

„Na also — Weshalb nehmen Sie sich denn keine eigene Woh-nung?“

Lund wirft einen raschen Blick zu Ilse hin, dann antwortet er lachlich: „Sie wissen doch, Fräulein Schöllbach, daß unereins nie Jagen kann, ob er morgen noch da ist. Die Versicherungen bei den Junggesellen erfolgen oft ganz plötzlich.“

„So heiraten Sie!“ Rasch sind die aufmunternd beabsichtigten drei Worte gefallen, fast wie ein kurzer Befehl.

„Heiraten —“ sagt Lund lächelnd nach, als spräche er mit sich selbst.

„Sie können doch nicht ewig Junggeselle bleiben, oder gehören Sie zu denen, die da sagen, daß bei einer Heirat die Welt nur noch fünfzig Pfennig Wert habe?“

„Am Gottes willen!“ lacht Lund und hebt abwehrend die Hand.

„Der fürchten Sie, damit Ihre Freiheit aufgehen zu müssen? Ich meine — Ilse beobachtet ihn von der Seite.“

Jetzt schüttelt Lund langsam den Kopf und entgegnet ernst: „Fräulein Schöllbach, Sie sagen Dinge, an die ich nie gedacht habe.“

„Der haben Sie eine unglückliche Liebe noch nicht überwun-den?“ Es scheint Ilse geradezu Spaß zu machen, Lund mit indis-treten Fragen zu bedrängen.

„Alles nicht!“

Ilse zuckt die Achsel und meint dann: „Sie haben wahrscheinlich noch nicht die richtige Frau gefunden.“

Nun lacht Lund so hell auf, daß dem nachfolgenden Wische ein Stich durchs Herz geht. „Vielleicht habe ich es bisher sogar unter-lassen, die rechte Frau überhaupt zu suchen.“

„Daß es so was überhaupt geben kann!“ Ilsens Augen schillern herausfordernd, aber Lund sieht das nicht und sagt:

„Ich weiß, daß mir unter den Kollegen mein Junggesellentum verjilbert wird.“

Noch eine Sekunde zögert Ilse, dann aber geht sie um so for-scher aufs Ganze. „Übrigens erzählt man sich an der Bahn, daß Sie der Wirtin wegen in das Apfelweinlokal übergesiedelt seien.“

Lunds Kopf ist in die Höhe geflogen, und sein weiches Organ hat einen metallischen Unterton, als er erwidert: „Dann ginge ich doch wohl nicht mit Ihnen dorthin!“ Damit lieh er Ilse in das „Eichetranzi“ vorantreten.

(Fortsetzung folgt)



Aus Kreis und Gau

Stunde der Bewährung

Von Karl Rheinhardt

Was deinem Volk du schaffend gibst, gibt es dir wieder tausendfach, und deine besten Kräfte wachsen empor ins Leben hell und wach.

Jetzt ist die große Stunde da, in der du dich bewähren sollst! Sol aus des Herzens tiefsten Schächten die Tat, die deinem Volk du zollst.

Du bist an Glauben reich und Mut, viel reicher, als du selber ahnst. Nun laß sie wirken, daß dem Siege auch du, auch du die Wege bahnst!

Was deinem Volk du schuldig bleibst, läßt dich im Leben nie mehr los. Du aber sollst dich stolz bewähren, so wie dein Volk, so hart und groß!

Die zweite Folge der Varietés-Festspiele im Central-Theater Dresden ist wieder mit viel Geschmac und Geschick abwechslungsreich zusammengestellt worden. Vier besonders erfolgreiche Nummern des Juli-Programms sind für den August mit übernommen worden. Von den übrigen acht Nummern treten einige überhaupt das erste Mal in Dresden auf. Da diesmal die Parodie vorherrscht, gibt es viel zu lachen, ein schönes Gegengewicht gegen die Anspannung des Alltags.

Oberbärenburg. Feierstunde in der Bergkirche. Kantor und Organist Arthur Hoppe, Pulsnitz, und die Dresdner Konzertfängerin Hertha Böhme gestalteten am Donnerstag in der Bergkirche eine Feierstunde mit Werken von Johann Sebastian Bach. Durch das tiefempfundene, klare und technisch vollendete Spiel des Pulsnitzer Meisters, der im grauen Soldatenrock an der Orgel saß, und die klarschöne, warme Altstimme von Hertha Böhme ward der Abend für die Menschen, die hier im Gebirge Erholung und Heilung suchen, zu einem Erlebnis köstlicher Art. — Hoffentlich hört man beide Künstler bald wieder in Oberbärenburg, zumal die Kirche nur einen kleinen Teil der Erbauung Suchenden fassen konnte.

Bautzen. Eiserne Hochzeit. In Weifa feierte der Maurer und Weber Carl Gottlieb Piesch mit seiner Frau Marie Amalie geborene Hoffmann die 65. Wiederkehr des Hochzeitstages. Piesch ist einer der letzten Handwerker des Ortes gewesen und saß noch bis vor zwei Jahren täglich von früh bis abends am Webstuhl. Seine Frau hat acht Kindern das Leben geschenkt.

Grimmitschau. Goldenes Dienjubiläum. Sein 50jähriges Jubiläum im Dienste der Deutschen Reichspost feierte der Postchef der hiesigen Kraftposthalle, Postinspektor Emil Thierbach.

Landvolk, du schaffst Brot, bewahr' es auch vor Feuersnot.

Gänglinge mit Spitzbart?

„Lauter Illustrierte? Kommen die in die Altpapier-Sammlung?“ fragte Onkel Otto seinen Neffen Hans, der die Blätter ordnete und schichtete.

„Aber nein, Onkel Otto“, antwortete Hans. „Die habe ich für die Wehrmacht gesammelt. Wenn du wüßtest, wie sich unsere Soldaten über die Bilder freuen!“

Der Onkel nickte anerkennend. Er nahm die oberste Illustrierte vom Stapel und blätterte sie durch. Dabei verdundelten sich seine Augen.

„Hm“, machte er, „hast du das selber illustriert?“

„Wie ich?“ fragte Hans erstaunt.

Hin und her wanderte der Zeigefinger des Onkels. „Sieh mal da, Hans! Hier ist ein Infanterist ausgeschnitten. Und dort... dem Kinderkopf auf der Säuglingsstrolche hat jemand einen Spitzbart angehaft. Und was ist das hier? Saft du

die Zusperrerei als untertasse benutzt. Der haptige Kaffee-ring ist kein Zeichen sorgfältiger Zeitschriftenbehandlung.“ Weiter blätterte der Onkel. „Na ja, hab mir's gedacht. Das Kreuzworträtsel ist gelöst, alle Felder sind mit dicker Tinte ausgefüllt. Mann, die beiden letzten Blätter kleben ja! Ah, sieh da, Gelsöhren in den Ecken! Die durften nicht fehlen, und du glaubst wirklich, Hans, daß sich unsere Soldaten darüber freuen?“

Hans sah verlegen vor sich hin. „Hätte ich das gesehen...“ „Siehst du, mein Junge“, unterbrach der Onkel, „daran siehst's. Zeitungen und Bilderschriften, die man für die Soldaten sammelt, sieht man vorher aufmerksam durch, ob sie auch sauber und appetitlich sind. Oder besser, man behandelt sie gleich richtig, faltet sie sauber, löst allenfalls die Kläppl mit Klebstift, damit man die Schriftzeichen wieder entfernen kann. Ein Soldat hat für solche Dinge ein verflüht feines Gefühl. Er will Lektüre und keine Makulatur! Man schickt nur einwandfreie Bilder an die Front und keine, mit denen man keine Bilder mehr herausstechen kann!“

Turnen - Spiel - Sport

Ev. Pulsnitz Meißner Seite. Morgen Dienstag findet nochmals ein Spiel gegen eine Elf der Wehrmacht statt. Beginn 19.30 Uhr.

Ergebnisse: Am Donnerstag gewann Ev. Pulsnitz M. S. das Spiel gegen eine Wehrmachts-Mannschaft mit 8:6 Toren. Ebenfalls gewann der Verein im Rückspiel gegen die Stabskompanie mit 16:12 (7:7). Die 2. Mannschaft trat am Sonntagabend gegen die des Ev. Dörner an und konnte dieses Treffen mit 10:8 gewinnen.

„Wie fahren die Gerste ein“

Nicht nur während der Kriegszeit, auch in den Jahren zuvor mangelte es auf dem Lande an Hilfskräften. Die Landflucht der letzten Jahrzehnte hat sich bitter bemerkbar gemacht, und oft stand der Bauer vor der Frage: „Wie bekomme ich meine Ernte unter Dach und Fach?“ Da sprang die Jugend ein! Jungen und Mädchen gingen in ihren Sommerferien hinaus, um die Ernte mit einbringen zu helfen. Sie kamen freiwillig in die Ernteeinzelager der Hitler-Jugend.

Als sich in diesem Krieg dieser Einsatz auf dem Lande als besonders notwendig erwies, da war er für die Jugend schon Selbstverständlichkeit geworden. So sind auch in diesem Sommer wieder viele tausend Jungen und Mädchen auf den Feldern zu sehen.

Eine besondere Aufgabe bietet sich den Mädchen auf dem Lande. Oft ist die Bäuerin nur auf die ausländischen Hilfskräfte angewiesen und ist nun froh, ein deutsches Mädchen im Hause zu haben, das sich vor allem auch der Kinder annimmt.

In diesen Tagen kam uns ein Brief einer 16jährigen Erntehelferin, die sie an ihren älteren Bruder an die Front schreibt, in die Hände. Sie schreibt darin von ihrem schönen, wenn auch schweren Einsatz.

„Lieber Gerd!“

Nun sind wieder die Sommerferien gekommen, die ich schon das dritte Jahr auf dem Heidehof verbringe. Das ganze Frühjahr hindurch habe ich mich auf diese Zeit gefreut, und draußen vor der Stadt immer beobachtet, wie es mit dem Getreide, den Rüben und den Kartoffeln sieht.

Bauer Weber sagt, daß der Heidehof in diesem Jahr eine gute Ernte haben wird, denn das Korn liegt nur an wenigen Stellen. — In den ersten Tagen, als ich gekommen bin, habe ich viel Unkraut haken und zupfen müssen. Wie ungenießbar diese Arbeit tue, daß weißt Du ja aus der Zeit, wenn Mutter mich zu Hause damit beschäftigte, doch getan muß sie werden.

Aber wie froh war ich, als der Bauer eines Abends sagte: „Wenn das Wetter morgen früh gut ist, wollen wir auf dem Föhrenwinkel die erste Gerste hauen!“

„Hurra, jetzt beginnt die Ernte! Mit 12 bis 15 Leuten gehen wir auf das Feld, und es ist so schön anzusehen, wenn die Haumähdmaschine mit den beiden Pferden davor immer um die große Weizenfläche herumfährt und diese kleiner und kleiner wird. — Beim Binden muß man sehr fix sein, aber das habe ich ja in den letzten Jahren gut gelernt, und ich setze meinen Stolz darein, mit den Landfrauen mitzukommen.“

Sächsischer Fußball

In der Fußball-Gauklasse gab es am Sonntag einige Freundschaftsspiele. Der Planitzer SC hatte den Chemnitzer SC zu Gast und gewann hoch mit 7:0 (2:0). Fortuna Leipzig unterlag gegen VfB Leipzig mit 1:3 (1:2). Im Chemnitzer Kreisturnier war Polizei SC Chemnitz mit 3:0 (2:0) gegen RSG Mittweida erfolgreich. In der 1. Klasse sind folgende Ergebnisse erwähnenswert:

Leipzig: Freundschaftsspiele: WSB Brandis gegen RSG Merieburg 6:1 (1:0) VfB Rautavaara gegen Borna 4:1, TSV gegen Victoria Leipzig 3:3, Sportfreunde Leipzig gegen Marathon Leipzig 5:3, TuS Leipzig gegen Wehrmacht 1:1, Dacia gegen WSB Borna 1:5. — Plauen: Freundschaftsspiele: 1. SV Reichenbach gegen TuS Leipzig 1:1, Konordia Plauen gegen SV Plauen 4:1. — Chemnitz: Kreisturnier: Victoria Eintracht gegen Sportfreunde Hartau 4:3, Wanderer Schönau II gegen SV Oberlungwitz 1:2 (abgebrochen), Reichsbahn SC Chemnitz gegen SV Gruna 2:6, Wanderer Schönau I gegen SC Limbach 3:1; Freundschaftsspiele: TuS Altendorf gegen Post SC Chemnitz 4:4, SV 01 Chemnitz gegen Sturm Chemnitz 2:5. — Dresden: Kreisturnier: Sportfr. Freiberg gegen VfB Rautavaara 3:5, SC Heidenau gegen SC 04 Kreital 8:4, VfB Radeberg gegen Dresdenia 5:3, VfB 03 Dresden gegen VfB 08 Meißen 2:2; Freundschaftsspiele: Reichsbahn SC Dresden gegen SC 36 Bismarck 6:0, SC 1893 Dresden gegen Wacker Dresden 2:1, Spielva. Südwest Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden 3:5, TuS Gruna gegen TuS Meiß 2:2, SV Niederjedlitz gegen Artillerie Meißen 0:1.

Abgabe der Pferdereinen

Wie schon die Reichsmessierschaften im Sport und die mit ihnen verbundenen Auscheidungskämpfe sind nunmehr auch an sämtlichen deutschen Rennplätzen die Pferdereinen eingestellt worden.

Erntehelferinnen der Hitler-Jugend im Einsatz

gibt es eine Menge zu tun, denn das Federvieh will versorgt sein und die Ferkel, die heute acht Tage alt sind, brauchen auch etwas Fürsorge. Bald werden wir wieder ein Kälbchen haben.

Gegen Abend gibt es dann noch allerlei im Garten zu schaffen. Du siehst, lieber Gerd, Deine „kleine“ Schwester, wie Du mich ja so gerne nennst, ist doch schon zu etwas zu gebrauchen, und ich glaube, daß meine Arbeit wirklich etwas hilft.

Am Abend sinte ich dann immer todmüde ins Bett. Aber es ist doch ein schönes Gefühl, wenn man den ganzen Tag draußen geschafft hat, wenn man weiß, was dazu gehört, bis ein Brot gebacken werden kann. Wir Großstädter machen uns ja so wenig Gedanken darüber und wissen erst die Arbeit des Bauern zu schätzen, wenn wir bei ihm selbst einmal mit Hand angelegt haben und tüchtig schwitzen mußten.

Wenn wir nach den Ferien wieder in die Schule zurückkommen, dann erzählt jede von ihrem Bauern, und jede glaubt, die beste Bauernfamilie zu haben. Mit so viel Freude sind alle bei der Arbeit.

Leider kann ich aber nicht jeden Tag mit hinaus auf das Feld gehen, denn Heiner und Margret sind nun schon zwei rechte Jungen geworden, auf die man gut aufpassen muß, daß sie keine Dummdreier machen. Wenn die Bäuerin mit aufs Feld geht, dann bleibe ich daheim, um die Hausarbeiten zu machen und mich um die beiden Kleinen zu kümmern. Dann

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten: Eine botanische Wanderer über den deutschen Wald. — 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15-15.00: allerlei von zwei bis drei. — 15.00 bis 16.00: Melodien aus Dorn und Doretten. — 16.00-17.00: Unterhaltung mit der Kapelle Willi Busch und Solisten. — 17.15-18.30: Musikalische Kurzwelt am Nachmittage. — 18.30-19.00: Der Feiertag. 19.00-19.15: Wir raten mit Musik. — 19.15-19.30: Frontberichte. 19.15-21.00: Abendkonzert des großen Berliner Rundfunkorchesters unter Leitung von Bruno Walter. Werke von Corellius und Hermann Bäcker. 21.00-22.00: Aus der Oper und Konzert, eine Sendung mit Solisten, Chor und Orchester der Bayerischen Staatsoper unter Leitung von Bertil Wegeler und Heinrich Hollreiter. — 22.00-22.15: Deutsche Landlieder. 17.15-18.30: Pfäfers-Jubiläum: Sinfonie „Der Teufel aus Palermo“, u. a., Dirigent: Robert Heger. — 20.15 bis 21.00: Lustige Musikanten spielen auf. — 21.00-22.00: Eine unterhaltliche „Stunde für dich“.

Amtlicher Teil

Zabakwarenbeurteilung

I. Kontrollverfahren im Zabakwarengroßhandel

Abweichend von der Bekanntmachung vom 31. Mai 1944 werde die Bordschiffe zu den Nachweisen über den Verkauf von Zabakwaren an Wiederverkäufer den Zabakwarengroßhändlern nicht mehr von den Bezirksobmännern der Reichsgruppe Zabak WOI zugestellt, sondern bei Abgabe der ausgefüllten Nachweise in den Einreichungsstellen ausgehändigt. Bei Einlieferung der Nachweise durch die Post werden die neuen Nachweis-Bordschiffe nur zugesandt, wenn ein Freiumschlag eingereicht wird.

II. Kontrollausweise und Rauchermarken

An die Stelle der bisherigen, an Urtauber, Empfänger von Rauchermarken usw. ausgegebenen grünen Kontrollausweise für den Einkauf von Zabakwaren treten Kontrollmarken im Werte eines Doppelabschnittes der Raucherkarte. Die grünen Kontrollausweise verlieren mit dem 20. 8. 1944 ihre Gültigkeit und dürfen dann nicht mehr befreit werden.

III. Zufahrbefreiung

Mit der 66. Zuteilungsperiode werden zunächst nur Raucherarten mit Tagesabschnitten ausgegeben, also ohne die Zusatzabschnitte 1-8 bei den M-Karten und 1-4 bei den F-Karten, sowie A-D bei den M-Karten und A und B bei den F-Karten. Soweit in anderen Wirtschaftsbezirken Raucherarten mit Zusatzabschnitten ausgegeben werden, dürfen solche Zusatzabschnitte nur innerhalb der auf den Abschnitten bezeichneten Wirtschaftsbezirke befreit werden.

IV.

Zuwiderhandlungen werden nach den Paragraphen 10, 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr in der Fassung vom 11. 12. 1942 (RWB. I. S. 686) und der Verbrauchsregelungs-Strasverordnung vom 26. 11. 1941 (RWB. I. S. 734) bestraft.

Der Landrat des Kreises Rautavaara — Wirtschaftsamt — am 2. August 1944

4 Masten-Circus „Westfalia“

der Deutsche Volkscircus.

Nicht der größte aber sehr leistungsfähige, spielt in Dresden auf der Vogelwiese

Täglich zwei große Vorstellungen

15 Uhr und 19.30 Uhr mit vollem Programm.

Vorverkauf: Verkehrsverein Hauptbahnhof u. Altmarkt Dresden sowie an den Circuskassen Vogelwiese.

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Prescher Unteroffizier

Charlotte Prescher geb. Kühne

Ohorn Pulsnitz M. S. 6. August 1944

Gabriele

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes am Geburtstage der Mutter geben in dankbarer Freude bekannt

Ilse Zschucke, geb. Schmidt z. Zt. Stadtkrankenh. Bautzen Privatabt. Prof. Dr. Kästner

Heinz Zschucke Major im OKH Berlin-Zehlendorf, Secstr. 77

Bautzen, den 2. 8. 44

Wolfram Y 4. 8. 45

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in großer Freude und Dankbarkeit an

Ursula Mürer geb. Künke

Bautzen, Goschwitzstr. 21 z. Zt. Städt. Krankenanstalt Privat-Abt. Prof. Dr. Kästner

Ltn. Walter Mürer z. Zt. im Felde

Anzeigenschluß 9 Uhr

Kohlen als Wäschezerstörer?
Unnötiges Kochen schadet der Wäsche. Es genügt, sie 15 Minuten ziehen zu lassen. Notwendig aber ist immer gründliches, d. h. genügend langes Einweichen. Man spart dadurch Waschpulver und Arbeit.

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

... und die erst abends einkaufen können? Auch sie wollen von den knappen, aber marktfreien Nahrungsmitteln, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfeln, etwas bekommen. Deshalb sollten alle, die tagsüber einkaufen können, nicht zu viel verlangen, damit dem Kaufmann eine gerechte Verteilung möglich ist. Kameradschaft geht über alles und hilft allen, die für den Sieg arbeiten.

KNORR

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Olympia-Theater
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.30 u. 7.45 Uhr
Seine beste Rolle

mit: Hans Hotter Marina v. Dittmer Camilla Horn, Paul Dahlke Hans Fidesser, Ilse Peiri
Ein schwangvoll unterhaltender Film über eine lustig verdrehte Geschichte.
Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt!

20 mm einschüßiges Textilband
in beliebiger Stärke, Farbe und Menge zu kaufen gesucht. Anfertigung nach einem Muster, Verwendung jeder Restposten möglich. Angebote mit Farben- und Mengenangabe befördert unter N. R. 6965 Ann.-Erned Carl Gabler GmbH, Rüttnberg, Königstraße 57/59.

Suche für meinen Gasthof m. Fleischerei zum 15. 8. oder 1. 9. ein schulfreies, ehrliches Hausmädchen
Reinh. Fiedrich, Obersteina Ruf 255.

Bessapan — ein rarer Film!
Nicht, daß er ganz vergriffen wäre: Der Bessapan-Film dient im Kriege halt auch dem Kampf um deutsche Ehre und trägt das Seine bei zum Siege.

Strohwitwer sprechen übers Waschen!
3. „Na — auch Strohwitwer? Gerade gewaschen? Klar, die Burnusdose steht ja auf dem Tisch! Woher ich diesen Schmutzlöser kenne? Na Mann — der Rekrut hat ja auch zu waschen Drillzeug und so! Wer dafür Burnus hat, ist König! Halbe Arbeit nach diesem Schmutzlöser! Aber eintellen — den Schmutzlöser nur für Schmutzwäsche nehmen!“

der Schmutzlöser

Haushalten auch mit den Körperkräften!

Das heißt: Die Schaffenskraft jetzt nicht durch Leichtfertigkeit gefährden. Die bekannten Mittel zur Erneuerung der Kraftreserven und zur Vorbeugung gegen Aufbrauchschäden, wie z. B. Kalzan, sind erst nach dem Sieg wieder in jeder Menge zu haben.

JOHANN A. WÜLFING BERLIN